

Zeitschrift: Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse

Herausgeber: Verein Schweizerischer Geographieleher

Band: 13 (1936)

Heft: 6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heute kommt der Quarzsand aus Embrach. Eine Werkzeugmaschinenfabrik trug ebenfalls zur Industrialisierung des alten Städtchens bei. Auch das neue Kasernenviertel gibt der Landschaft einen modernen Aspekt. Verträumt liegt im Schutze des Schleufenberges aber noch immer das alte Weinbauerdorf Bachenbülach als ausgesprochene Schuttkegelsiedlung.

Zum viertenmal ändert sich das landschaftliche Bild im Momente, wo wir bei einem einsetzenden Gewitter bei der Station Glattfelden an den Rand der Flusserosionslandschaft des untersten Glattales kamen. Um den Ausgleich an die tiefer liegende Basis des Rheinlaufes zu finden, hat sich die Glatt 150 m tief in sämtliche eiszeitliche Schotter eingeschnitten. An Stelle der breiten Schotterebene bei Bülach tritt ein stark terrassierter Talboden mit steilen cannonartigen Hängen. Sohlen- und Prallhangverbauungen kennzeichnen die Glatt, die bald in einem kurzen Kanal in den Rhein mündet. Die trockenen Schotterböden verlangen künstliche Bewässerung. Das Gefälle der Glatt rief schon zu Anfang des 19. Jahrhunderts nach Ausnützung der Wasserkräfte für Fabrikanlagen und später der Entwicklung Glattfeldens zum Fabrikort. Die Hänge der Niederterrasse sind mit subtropisch anmutendem Laubmischwald bestanden als Folge der Einwanderung vieler Laubholzarten aus dem Donautal.

Ein Gang durch das Kraftwerk Rheinsfelden schloss die vielseitige Exkursion ab. In einstündiger Fahrt über Stadel und das Neeracher Ried, der wichtigsten ostschweizerischen Raststation unserer Zugvögel, kehrte man an den Ausgangspunkt zurück.

H. Rebsamen.

Neue Literatur.

Walther Flaig, Lawinen! Abenteuer und Erfahrung, Erlebnis und Lehre.

Mit 120 Bildern und Karten sowie einer Lawinentafel in Kupfertiefdruck. Geheftet RM. 6.30, Leinen RM. 7.50. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

In diesem wirklich sehr zeigemässen Buch bringt Walther Flaig gründlich und erschöpfend alles Wesentliche über die Lawinen in den Alpen. Das Werk beginnt mit einer Schilderung der grossen Unglücksfälle des Februars 1935 im Prättigau und Montafon, sowie der Katastrophen früherer Jahre und Jahrhunderte mit ihren verheerenden Folgen. Flaig beschreibt alle Lawinenarten mit ihren Eigenheiten. Man wird unterrichtet über die Vorbedingungen und Entstehungsursachen, den Bewegungsablauf und die jeweils erforderliche Abwehr. Dazu kommt, dass der Leser nicht nur Kenntnis von den Lawinen erhält und nicht bloss in Gelände- und Wetterbeurteilung geschult wird, sondern er vernimmt auch eine Fülle erprobter praktischer Ratschläge, wie er sich im Gelände zu verhalten hat, wie er Lawinen ausweicht und sich gegen sie schützt, was er tun muss, wenn er trotz aller Vorsichtsmassregeln doch erfasst wird, wie er sich selbst helfen kann, wie er verschüttete Kameraden befreit, welche Rettungsmöglichkeiten bestehen! Kein Bergsteiger oder Skiläufer sollte von nun an aufbrechen, ohne erst durch dieses Buch über Schnee und Lawinen gelernt zu haben. Manches Unglück könnte dadurch vermindert werden. Der Text wird durch zahlreiche sehr gute Abbildungen unterstützt.

F. N.

Hans Egede, Die Erforschung Grönlands. Bearb. von M. Heydrich.

Mit 38 Abb. und 2 Karten. Nr. 8 der Sammlung « Alte Reisen und Abenteuer », herausgegeben von F. A. Brockhaus, Leipzig. Preis: geb. RM. 2.50.

Es klingt sonderbar, aber es ist erwiesen, dass die in den unwirtlichen Eisgebieten Grönlands und Kanadas lebenden Eskimos zu den glücklichsten und

fröhlichsten Menschen gehören. Dies lehren uns nicht nur die neuesten Forscher, die längere Zeit unter ihnen gewilt haben, wie Knut Rasmussen und Vilhjalmur Stefansson, die beide in ihren Werken darüber berichten; auch der dänische Geistliche, Hans Egede, der im Anfang des 18. Jahrhunderts lebte und der als «Apostel der Grönländer» die Eskimos mit den Segnungen des Christentums bekannt zu machen suchte, hat die Gutmütigkeit und Naivität dieser Heiden, aber auch ihren unabhängigen Sinn in seiner jahrzehntelangen Missionstätigkeit gründlich kennengelernt. Er hat darüber sehr interessante Aufzeichnungen hinterlassen, die für die Länder- und Völkerkunde Grönlands von hohem Wert sind. Es ist darum sehr zu begrüßen, dass Brockhaus in seine schöne Sammlung «Alte Reisen und Abenteuer» auch die Beschreibung Grönlands aufgenommen hat, die Hans Egede geschrieben und sein Sohn und Nachfolger Paul ergänzt hat. F. N.

Unter dem Titel «Macht und Erde», Hefte zum Weltgeschehen, erscheinen im Verlag B. G. Teubner, Berlin und Leipzig, Bändchen von 60 bis 70 Seiten Umfang, in der Preislage von ca. 1 Mark.

Die Aktualität der Publikationen werden u. a. wie folgt motiviert:

Diese Sachlage und die alte Weisheit, dass der Kampf der Vater aller Dinge sei, konnte die Herausgeber nur ermutigen, durch die hier erstmalig angezeigte Schriftenreihe an ihrem Teile zur sachlichen Klärung zahlreicher Fragengebiete und zur Bereicherung unserer Tatsachenkenntnisse beizutragen.

Zunächst liegen vor:

Das Wesen der Geopolitik, von Dr. Otto Maul, o. Prof. der Geographie in Graz;

Spanien im Umbruch, von Dr. Johannes Stoye, Lehrbeauftragter der Handelshochschule Leipzig;

Der Ferne Osten, Macht- und Wirtschaftskampf in Ostasien, von Dr. Gustav Fochler-Hauke, München.

Der Stoff ist knapp und treffend behandelt und durch eingestreute Kärtchen veranschaulicht. Der Druck ist gut lesbar.

Kein Zweifel, wie schon die Titel besagen, handelt es sich um aktuelle Literatur. Sie kann bestens empfohlen werden. H. F.

William Beebe, 923 Meter unter dem Meeresspiegel. 255 S., mit 130 Abbildungen und 1 Karte. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, 1935. Geb. RM. 9.50.

Der Tiefseeforscher William Beebe schildert hier seine abenteuerliche Tauchexpedition mit der «Tiefseekugel». In den Tiefen von mehr als 600 m durchdringt das denkbar dunkelste und grauenhafteste Schwarz die eisigen Wasser. Aber auch diese ewige Nacht ist nicht ohne ihre Sterne: leuchtend gleiten silbernde Fische vorüber, andere mit laternenartigen Organen, Tiere, die Explosionen von Feuerfarben hervorrufen können, um in dem tiefen Dunkel ringsum ihre Feinde zu blenden, und riesige Seeungeheuer, die vor William Beebe noch keines Menschen Auge erblickt hat. Hier offenbaren sich neue Wunder der unerschöpflichen Tiefsee. Das vorliegende mit zahlreichen Bildern prächtig ausgestattete Buch, das von diesen Wundern berichtet, wird deshalb seinen grossen Wert behalten; es eignet sich in vorzüglicher Weise als Geschenkbuch an die Jugend. F. N.

Frey Heinrich. Die Walliser Felsensteppe. Biologisch-ökologische Untersuchung zur Beurteilung der gegenwärtigen Bedingtheit eines Vegetationselementes der Schweiz, durchgeführt an einigen seiner charakteristischen Arten. Mit einer Uebersichtskarte, 21 photographischen Abbildungen, 30 Figuren im Text und 65 analytischen Tabellen. Diss. Zürich. 1934.

Es liegt in dieser Arbeit ein sehr beachtenswerter und umfangreicher Beitrag zur Steppenflora des Wallis vor. Diese 218 Seiten umfassende Studie befasst sich einerseits ganz allgemein mit der Erforschung der soziologischen Struktur einer Pflanzengesellschaft, andererseits speziell mit der Struktur und der ökologischen Bedingtheit der Walliser Felsensteppe und mit dem ökologischen Verhalten einer Auswahl charakteristischer Vertreter.

Der mächtige Taltrog des Mittelwallis ist durch einen hohen klimatischen Eigenwert ausgezeichnet. In Verbindung mit den orographischen Faktoren:

Exposition und Neigung, schafft das Klima lokale Standorte mit ganz besonders extremen Lebensbedingungen, so dass hier mesophile Arten « vor dem Ellbogen von Martigny » (Christ) plötzlich Halt machen.

Im ersten Kapitel gibt der Verfasser eine Einführung in die Pflanzensoziologie. Es handelt sich um das Kennenlernen der Erscheinungen, die zu Pflanzenassoziationen führen können. So wählte Herr Frey als Objekt für seine biologisch-ökologischen Untersuchungen die xerotherme Flora des Mittel-Wallis.

Das folgende Kapitel bringt eine eingehende Darstellung der ökologisch-struktursoziologischen Richtung zur Untersuchung der Pflanzengesellschaften. Die Begriffe « Gedeihen », « Wuchsform », « Phänologie », « Standortsbeeinflussung », « Konkurrenz » und « Sukzession » werden an Hand praktischer Beispiele erläutert. Besonders interessant sind die Erörterungen über die Konkurrenz. Es wird zwischen ökologischer und biologischer Konkurrenz unterschieden. Unter ökologischer Konkurrenz versteht Frey den direkten Kampf der Individuen um Raum, Licht und Nahrung. Arealvergrößerung ist ihr Ziel. Verschiedene Individuen schliessen sich zu friedlicher Vereinigung in ergänzender Ausnützung des Lebensraumes zusammen. Für die biologische Konkurrenz ist die bessere oder schlechtere Ausrüstung einer Pflanze ausschlaggebend. Zusammenfassend stellt der Verfasser 3 Schlussformationen im Bereich der Walliser Felsensteppe fest: 1. Flaumeichen Gebüsch; 2. Föhrenwald; 3. Felsensteppe selbst.

Das 3. Kapitel führt in das spezielle Untersuchungsgebiet ein. Vorerst wird der Name « Walliser Felsensteppe » begründet. Sie gliedert sich an die südpeninischen Täler, Aosta, Susa usw. an und trennt sich scharf von der übrigen Schweizer Flora. Die Felsensteppepflanzen stellen wohl sogenannte xerotherme Relikte dar, welche in der Postglazialzeit über die penninischen Passübergänge einwanderten, während eines Klimas, das etwas günstiger als das heutige sein musste.

Mannigfache Beziehungen bestehen zwischen Felsensteppe und Orographie. Als Standorte der Felsensteppe nennt der Verfasser:

1. Sonnige Halden der Nordkette;
2. Inselartige Erhebungen im Talboden;
3. Ausgang der grossen Seitentäler der Südkette mit Gegenexposition;
4. Waldsteppe im ebenen Talboden z. B. Pfywald bei Siders;
5. Bahndämme und Strassenböschungen.

11 Standorte werden eingehend untersucht und beschrieben. 4 pflanzengeographische Querprofile veranschaulichen in klarer Weise einige ausgewählte Standorte der Felsensteppe.

Die Arten der Felsensteppe verhalten sich durchaus *passiv*. Sie halten sich nur dort, wo infolge der extremen Lebensbedingungen die Konkurrenz anderer Pflanzen zur Bedeutungslosigkeit herabsinkt. Im zentralen Wallis ist die Abhängigkeit der xerothermen Gesellschaften von der Mächtigkeit der Bodendecke aufs schönste ausgeprägt. Die Walliser Felsensteppe ist lokal bedingtes *Endstadium*. Monatliche Niederschlagsmengen von Sitten und Grächen, Taschkent und Samarkand zeigen, dass die Walliser Felsensteppe *Relikte* darstellt, denen der gegenwärtige Klimaverlauf: Geringste Niederschläge im Frühling (Absterben vieler Keimlinge) Schwierigkeiten entgegengesetzt. Die Einwanderung der Felsensteppepflanzen erfolgte wahrscheinlich während einer Zeit, deren Klima leicht wärmer und etwas feuchter (Frühling) gewesen sein mochte.

Die Standorte der Felsensteppe sind auf einer Uebersichtskarte 1:200 000 angegeben. Diese sowie sprechende photographische Abbildungen und zahlreiche typische Figuren bereichern die Arbeit in hohem Masse. Analytische Tabellen, die mit grösster Geduld und peinlichster Genauigkeit ausgeführt wurden, erhellen die dargelegten Verhältnisse aufs schönste.

A. Gyax-Leuthold.

Berichtigung.

Der erste Satz auf Seite 85, Heft 4, muss lauten: Durch eine Druckleitung von 483 m Bruttogefälle wird es dem Etzelkraftwerk in Altendorf eine Jahresleistung von 156 000 000 kWh ermöglichen.

F. Jaeger.